Nr. 5 Montag, den 8. Januar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

„. . . . werdet Ihr zu Stahl werden."

Die Fortsetzung des Krieges.

Der von Kaiser Wilhelm aus dem Großen Hauptquartier erlassene Aufruf wendet sich mit kurzen, aber desto eindrucksvolleren Worten an Heer und Marine und lautet:

An Mein Heer und Meine Marine!

Im Verein mit den Mir verbündeten Herrschern hatte Ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben Meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Machthunger will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die Mein Wille Euch hat ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von Mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Wilhelm I. R.

*

Ein Armeebefehl des Kaisers hatte unser Friedensangebot an den Zehnverband begleitet — ein neuer Armeebefehl macht jetzt einen kräftigen Strich unter das ganze Bündel von Hoffnungen, die sich daran geknüpft hatten. Es ist eine Art Paroleausgabe für 1917: **der Krieg nimmt seinen Fortgang!** Blutenden Herzens mag der oberste Kriegsherr diese Worte niedergeschrieben haben, denn niemand weiß so gut wie er, was nun noch kommen wird und kommen muß, nachdem der Fehlschlag aller ihrer kriegerischen Unternehmungen unsere Feinde auch jetzt noch nicht zur Vernunft gebracht hat. Haben sie die Friedenshand schroff zurückgewiesen, so muß die gepanzerte Faust wieder auf sie niedersausen. Sie werden bald Gelegenheit erhalten, sich davon zu überzeugen, ob diese Faust noch zuschlagen kann oder ob sie, wie sie ihren Völkern gern einreden möchten, schwach und schlaff geworden ist.

Eine letzte Gelegenheit, dem Morden in Europa noch beizeiten Einhalt zu gebieten, ist schmählich versäumt worden. Es ist nicht überflüssig, gerade in diesem Augenblick daran zu erinnern, daß alle Versuche, den Blutrausch nicht übermächtig werden zu lassen in der ganzen Empfindungswelt der Nationen, immer nur von Deutschland ausgegangen sind. Angefangen von den beiden inmitten unseres stürmischen Siegesmarsches durch Belgien an König Albert und seine Regierung gerichteten Anfragen, ob sie sich nicht doch noch eines besseren besinnen wollten, wenn ihnen versprochen würde, daß die Feindseligkeiten gegen ihr Land sofort eingestellt und die erlittenen Schäden wieder gutgemacht werden sollten — über mancherlei Bemühungen hinweg, bei diesem oder jenem unserer Gegner der besseren Einsicht in seine wahren Interessen zum Durchbruch zu verhelfen, bis zu der ewig denkwürdigen Note vom 12. Dezember. Auch die Tatsache muß heute in Erinnerung zurückgerufen werden, daß wir sowohl Italien wie Rumänien gegenüber uns die größte Mühe gegeben haben, um sie vor dem Eintritt in den Krieg zu bewahren, während der Vierbis Zehnverband alle Künste der Verführung spielen ließ und nicht ruhte noch rastete, ehe er sie so weit hatte, wie er sie brauchte. Wir waren es auch, die von Anfang an den österreichisch-serbischen Streit auf seinen Ausgangsherd beschränken wollten, während Rußland sich sofort schützend vor die Belgrader Mordbuben stellte und England dann wieder seinerseits für das Zarenreich einsprang, um Deutschland davon abzuschrecken, seiner Bündnispflicht gegen die Donaumonarchie in Treuen zu genügen. So ist das furchtbare Blutvergießen über Europa gekommen. Spätere Geschlechter mögen entscheiden, wer die Verantwortung für diese schreckensvolle Entwickelung zu tragen hat. Uns liegt es ob, sie bis zum siegreichen Ende auf uns zu nehmen, nachdem alle Versuche, sie in eine Periode maßvoller Verständigung zurückzuleiten, gescheitert sind.

Wir haben bisher daran festgehalten, daß wir diesen Krieg nur zu unserer Verteidigung führen, und daß der Friede, den wir erstreben, auch den berechtigten Interessen der Gegner Raum lassen sollte. Es wird auch weiterhin dabei bleiben, daß wir nur zur Verteidigung unserer heiligsten Güter den Krieg fortsetzen, aber je unversöhnlicher die Feinde sich gezeigt haben, desto grimmiger muß unser Schwert zuschlagen, desto rücksichtsloser muß die deutsche Faust zupacken, desto geringer muß unsere Sorge werden, ob wir nicht hier oder da tiefere Wunden verursachen, als vielleicht bisher für nötig gehalten wurde. Der Krieg nimmt — nach dem Willen unserer Feinde — seinen Fortgang, um — nach dem Willen der Mittelmächte — mit um so größerer Entschiedenheit zum Siege geführt zu werden. Wir wissen jetzt, daß wir unser Daseinsrecht nur dann behaupten können, wenn wir es uns gegen eine Welt von Hassern und Neidern von neuem erkämpfen, gegen Feinde, die keine Gnade kennen, sondern nur das eine Ziel, uns erbarmungslos zu zerschmettern, damit sie um so ungehemmter leben und sich in die Güter dieser Erde teilen können. Mit der gleichen Erbarmungslosigkeit müssen wir uns wappnen, denn geht es um alles, um Kaiser und Reich, um Haus und Hof, um Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes, das von der Vorsehung wahrlich nicht mit so köstlichen Gaben des Herzens und des Geistes beschenkt worden ist, um in englischer Knechtschaft elend zugrunde zu gehen. Unsere Feinde wollen den Vernichtungskrieg — so sollen sie ihn haben. Wir haben bewiesen, daß wir an drei, an vier Fronten machtvoll zu kämpfen verstehen, und daß unsere Mittel unerschöpflich sind. Wir werden sie jetzt noch weiter verstärken, um auch die Schlußabrechnung zu unserem Gunsten zu gestalten. Wir waren zum Frieden bereit; jetzt sind wir zum Kampf entschlossen; was diese Worte bei Männern wie Hindenburg und Ludendorff bedeuten, darüber sollte es unter ernsten Leuten keine Meinungsverschiedenheit geben.

Der Armeebefehl des Kaisers gilt seinen Truppen zu Wasser und zu Lande. Aber auch sein ganzes Volk weiß sich eins mit dem geliebten Herrscher in dem stählernen Willen jetzt ein Ende zu machen mit unseren Feinden, die nur Schimpf und Hohn für unsere Friedensbotschaft übrig hatten. Hinter unserer feldgrauen Mauer steht die Heimatarmee fest entschlossen zum Äußersten. **Auf zu neuen Siegen, und in den Staub mit allen Feinden Deutschlands.**

Der Kriegsrat der Entente.

wtb **Bern**, 9. Jan. (Agenzia Stefani.) Die Vertreter des Vierverbandes versammelten am Samstag morgen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Boselli. Die Konferenz dauerte bis 1 Uhr nachmittags. Um 3.30 Uhr fand eine weitere Sitzung statt. Dem Giornale d'Italia zufolge traf General Sarrail in Rom ein. Ministerpräsident Briand besuchte ihn und weilte eine Stunde bei ihm.

Das Programm des Kriegsrats

umfaßt nach dem Messagero folgende Punkte:

1. eine Generaloffensive,
2. die Antwort auf die neutralen Noten,
3. die Lage in Rumänien und Mazedonien,
4. entgiltige Stellungnahme gegen Griechenland,
5. Tauchbootkrieg,
6. Anleihen und sonstige finanzielle Fragen.

Der gute Verlauf des „Kriegsrates".

TU. **Lugano**, 8. Jan. Der Messagero meldet: Briand sei vollständig befriedigt über den bisherigen Verlauf der römischen Konferenz. Alle Teilnehmer seien fest davon überzeugt, daß die kommende Offensive eine siegreiche sein werde. Lloyd George sei besonders davon befriedigt, daß durch die Konferenz die Solidorität Italiens mir dem Verbande bekräftigt worden sei.

Der Krieg.

Mit wuchtiger Schnelle haben sich unsere Armeen, den feindlichen starken Widerstand überall brechend, an die Sereth-Linie herangearbeitet. Der westliche Eckpfeiler dieser letzten starken russisch-rumänischen Stellung, Focsani, ist eisern umklammert, von den beiden östlichen ist der Brückenkopf Braila, Rumäniens reichste Handelsstadt, bereits gestürmt, die Schwesterstadt Galatz unter dem Feuer unseres schweren Geschützes. Die Dobrudscha ist völlig vom Feinde gesäubert.

Der Angriff auf Galatz.

Einzug in Braila. — Nach Erstürmung zahlreicher russisch-rumänischer Stellungen allgemeiner Vormarsch gegen die Sereth-Linie.

Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Abendstunden starker Feuerkampf im Ypern-Bogen auf beiden Somme-Ufern und in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maas-Front. — Bei Serre, nördlich der Ancre, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stoßtrupps holten in der Gegend von Massiges und an der Nordost-Front von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Küste und der Straße Mitau—Riga. Östlich der Aa drang er über gefrorenen Sumpf in Bataillonsbreite in unsere Stellung, an allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegenstößen blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. — Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Düna-Front und nördlich des Miadziol-Sees hatten keinerlei Erfola.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Im Südteil der Waldkarpathen starker Feuerkampf. Österreichisch-ungarische Truppen schlugen nordöstlich von Kirlibaba russische Bataillone zurück. — Südlich des Trotuşul-Tales stürmten bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Verteidigungsanlagen des Feindes zwischen Octumba und Mt. Faltucanu. Zu den schweren blutigen Verlusten des Gegners kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen. — Zwischen Mgr. Casimului und Susita-Tal wurden mehrere Stützpunkte genommen. — Deutsche Kolonnen dringen nach Säuberung der Höhenstellungen südöstlich von Soveja längs der Täler nach Nordosten vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nach wirksamer Feuervorbereitung stürmten unter Befehl des Generalleutnants Kühne die Divisionen der Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorf (Heinrich) und von Otinger die stark ausgebaute, mit Drahthindernissen und Flankierungsanlagen versehene Stellung der Russen von Tartaru bis Rimniceni, nahmen die Ortschaften selbst und drangen über den versumpften Flußabschnitt gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Dörfer, von denen aus er vergebliche Gegenstöße führte. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 aus. — Weiter südöstlich nahm das verstärkte Kavallerie-Korps des Generalleutnants Graf v. Schmettow Olaneasca, Gulianca und Maxineni. Vortruppen erreichten den Sereth. — Vor der Donau-Armee des Generals der Infanterie Kosch gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. 1. auf und ging, starke Nachhuten opfernd, auf das Nordufer zurück.

In Braila drangen von Westen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumäniens ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrudscha hat die 3. bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter Führung des Generals Nerezoff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst; kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande! — Die beabsichtigten neuen Operationen sind eingeleitet; **Galatz liegt unter unserem Feuer.**

Macedonische Front. Im Cerna-Bogen Artilleriefeuer, an der Struma Patrouillengeplänkel. — Von See her werden alltäglich die griechischen Küstenstädte zwischen Struma- und Mesta-Mündung durch Schiffe der Entente beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. **Großes Hauptquartier, 7. Jan., mittags.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach mehrstündiger Feuervorbereitung griffen englische Bataillone südlich von Arras an. Der Angriff brach in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer verlustreich zusammen.

Ungunst der Witterung schränkte die Gefechtstätigkeit bei allen Armeen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Auch gestern erfolgten im Abschnitt von Mitau starke russische Angriffe, die verlustreich scheiterten. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 1200 erhöht.

Bei Kisielin (westlich von Luck) überraschte eine deutsche Patrouille eine Feldwache der Russen und brachte sie gefangen zurück.

Der Versuch russischer Kompagnien, südwestlich von Stanislau einen unserer Posten aufzuheben, mißglückte.

Front des Erzherzogs Joseph.

In den verschneiten Waldkarpathen kam es bei strenger Kälte nur zu Patrouillentätigkeit und vereinzelt aufflebendem Feuer. Zwischen Oitoş- und Putna-Tal sind durch Wegnahme mehrerer Stützpunkte die Russen und Rumänen weiter gegen die Ebene zurückgedrängt worden. Starke Gegenstöße frischer Kräfte konnten uns den gewonnenen Boden nicht nehmen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gipfel des Mgr. Odobesti wurde gestern durch das Münchener Infanterie-Leib-Regiment im Sturm genommen.

Zwischen Focşani-Fundeni führte der Russe auf einer Front von 25 Kilometer einen großen Entlastungs-Angriff. Nur in Richtung Obilesti gewann er wenig Raum; an der zähen Widerstandskraft deutscher Truppen brach an allen anderen Stellen der russische Ansturm verlustreich zusammen. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Ein Versuch von Engländern, sich nördlich des Doiran-Sees in den Besitz bulgarischer Vorpostenstellungen zu setzen, schlug fehl.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 6. Januar. Der amtliche Heeresbericht meldet vom italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Bewaffneter Transportdampfer versenkt.

Amtlich. *WTB.* Berlin, 6. Januar.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. Dezember im östlichen Mittelmeer einen bewaffneten und von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch Torpedoschuß versenkt.

Der norwegische Dampfer „Bestik" mit Kohlen von Cardiff nach Algier unterwegs, wurde bei Bishop Rock versenkt, ferner der englische Dampfer „Murex" (3564 Tonnen). In seine Seitenwand wurde durch den Torpedo ein 20 Quadratfuß großes Loch gerissen.

Die rumänische Armee hinter der Front.

Der Petersburger Mitarbeiter des „Temps" drahtet, **die rumänische Armee sei von der Front zurückgezogen** worden und solle auf königliche Anordnung unter dem rumänischen Generalstabschef Konstantin Presan reorganisiert werden.

Im „Echo de Paris" faßt Marcel Hutin mit ziemlicher Offenherzigkeit die französischen Befürchtungen über die kommenden Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zusammen. Die größte Gefahr sieht er in der Eroberung der Donaumündung, die Deutschland eine großartige Operationsbasis schaffen würde. Auf der anderen Seite sei jetzt eine russisch-rumänische Armee von 350 000 Mann zusammengebracht, die den Entscheidungskampf am Sereth aufgenommen habe. Der neue russische Generalstabschef Gurko werde dort den energischen Versuch machen, Hindenburgs großen Plan zu verhindern.

Rumänisches Gesetz gegen „kriegsmüde" Offiziere.

Die rumänische Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den ein Sonderausschuß eingesetzt wird, der über die Ursachen und Umstände für die Ergebung oder die Gefangennahme aller rumänischen Offiziere seit Kriegsausbruch die genauesten Erhebungen anstellen soll. Jeder einzelne Fall soll besonders untersucht und beurteilt werden. Der Ausschuß wird verpflichtet, den Kriegsrat über jeden verdächtigen Fall zu benachrichtigen, der die Bestrafungen anzuordnen hat. — Die verräterische rumänische Regierung traut auch ihren gefangenen Offizieren nicht über den Weg und sieht in ihnen pflicht- und eidbrüchige Verräter.

Kleine Kriegspost.

Haag, 6. Jan. Beim Untergang des japanischen Dampfers „Hankakumaru" sind 350 Mann der 400 Köpfe zählenden Besatzung ertrunken.

Sofia, 6. Jan. Nachrichten von der Front besagen, daß die Russen, unter denen sich die Kunde verbreitet, daß die Bulgaren ihre Gefangenen gut behandeln, massenweise unter Vorantragen der bulgarischen Fahne überlaufen.

Genf, 6. Jan. Der englische General Haig bezifferte seine an der Westfront verfügbaren Kräfte auf zwei Millionen Bajonette, doch ohne Angabe, welche Streitkräfte für die Winter- und die Frühjahrsunternehmung eingesetzt werden sollen.

Basel, 6. Jan. Der „Matin" vernimmt aus Rumänien, daß die jungen Rumänen im Alter von 16 bis 18 Jahren in gewisse Gegenden Rußlands gebracht werden, wo sie zur Verfügung der Militärbehörden gehalten werden.

Lugano, 6. Jan. Das „Giornale d'Italia" behauptet, daß der russische Kriegsrat im Beisein des Zaren, des Großfürsten Nikolajewitsch und Brussilows die Wiederaufnahme der Offensive unter Brussilow in der Art der letzten russischen Frühlingsoffensive beschlossen habe.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Russische „Helden" und deutsche „Barbaren".

Berlin, 5. Januar.

Die Heeresbefehle feindlicher Truppenführer enthalten oft gerade dann, wenn sie die Überlegenheit der deutschen Waffen haben empfindlich spüren müssen, die unglaublichsten Schmähungen gegen das deutsche Heer, um den Mut der kampfesmüden eigenen Truppen anzustacheln und vor deutscher Gefangenschaft zu warnen. Ein solches Beispiel liegt wieder in einem von uns erbeuteten Befehl an das 5. sibirische Armeekorps vor. Der Korps-Kommandeur, Generalleutnant Woronow, sagt darin u. a.:

„Es steht uns wieder bevor, in den Kampf mit unserem Todfeind zu treten, der unser Vaterland ausplündert und zerstört, der alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen tritt, der unsere Gefangenen quält und unsere Verwundeten völlig zu Tode schlägt. Schon öfter hat dieser elende Feind und Gewalttäter vor Eueren mächtigen und unwiderstehlichen Hieben gezittert."

Die weiter in dem Befehl ausgesprochene Erwartung, daß das sibirische Korps „den Feind zermalmen" werde, hat sich natürlich nicht erfüllt, und die bei den Kämpfen gefangenen Russen werden sicher wie Hunderttausende ihrer Kameraden vor ihnen die Erfahrung gemacht haben, daß die deutschen „Barbaren" ihre Kriegsgefangenen besser behandeln als die russischen „Helden" ihre kämpfenden Truppen.

Vergeltung für rumänische Übergriffe.

Budapest, 5. Januar.

Der Direktor der Kitiliaer Zuckerfabrik, der aus der rumänischen Internierung befreit, augenblicklich sich hier aufhält, teilt mit, daß die Rumänen viele deutsche, österreichische und ungarische Untertanen bei ihrer Flucht vor sich hertrieben. Diese mußten den weiten Weg nach Beßarabien zu Fuß zurücklegen. Das deutsche Kommando bezeichnete hierauf 800 Bojaren als Geiseln. Falls die Untertanen der Mittelmächte keine bessere Behandlung erfahren, werden die Bojaren nach Anatolien abgeschoben und müssen die Reise gleichfalls zu Fuß zurücklegen. Von dieser Maßregel wurde das rumänische Oberkommando verständigt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vom Großen Hauptquartier, wo er sich dem Kaiser vorgestellt hatte, begab sich der neue **österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Czernin nach Berlin** zu Besprechungen mit dem Reichskanzler, die alsbald nach der Ankunft begannen und abermals die völlige Übereinstimmung über die Ziele der verbündeten Staaten bekundeten. Der Kaiser verlieh dem Grafen Czernin den Schwarzen Adlerorden, dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande. Auf der Rückreise von Berlin nach Wien wurde Graf Czernin in Dresden vom König von Sachsen empfangen.

+ Die in Berlin durch die neutralen Vertreter **überreichte Antwortnote des Zehnverbandes auf das deutsche Friedensangebot** deckt sich in ihrem Text fast wörtlich mit der von der „Agence Havas" veröffentlichten bekannten Fassung. Andere Gesichtspunkte sind nirgendwo zu entdecken, so daß sich eine nochmalige Wiedergabe erübrigt.

+ Die **Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Köln-Stadt** hat den im voraus schon feststehenden Ausfall gebracht. Gewählt wurde der sozialdemokratische Redakteur Meerfeld mit 3057 abgegebenen Stimmen an Stelle des verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hofrichter. Unter dem Zeichen des Burgfriedens hatten das Zentrum und die Nationalliberalen erklärt, sich an der Wahl nicht beteiligen zu wollen, wenn der Kandidat der Sozialdemokratie sich der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion, also der im Gegensatz zu der Arbeitsgemeinschaft stehenden Parteimehrheit anschließe. Diese Erklärung gab Redakteur Meerfeld ab. Bei der Reichstagswahl 1912 waren von 61 069 Wahlberechtigten 44 680 Stimmen abgegeben worden, davon erhielten der Sozialdemokrat Hofrichter 18 666 Stimmen, der Zentrumskandidat Trimborn 17 343, der Nationalliberale Dr. Berenbach 7154 Stimmen, der Demokrat Dr. Pohlschröder 1161 Stimmen. In der Stichwahl siegte dann der Sozialdemokrat mit 26 635 Stimmen über den Zentrumsmann der 22 414 Stimmen erhielt.

+ Für das Gebiet der thüringischen Staaten ist ..., Beschluß der beteiligten Ministerien ein **Ernährungsausschuß** mit dem Sitz in Weimar errichtet worden. Dem Ausschuß liegt die Verteilung der den thüringischen Staaten vom Reiche für die Allgemeinheit und Rüstungsarbeiter zugewiesenen Nahrungsmittel ob.

+ Zwischen dem **preußischen Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer und Vertretern des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen** fand kürzlich eine Besprechung statt, die sich mit den Ernährungsfragen beschäftigte. Der Minister wies dabei auf die außerordentlich gesteigerte Stickstofferzeugung hin, die im kommenden Wirtschaftsjahre den Bedarf der Landwirtschaft wenigstens zur Hälfte decken werde, und betonte, daß für die stellenweise sehr mangelhafte Kartoffelernte im großen Umfange Ersatz durch Herstellung von Getreidenährmitteln geschaffen werde. Er teilte ferner mit, daß beabsichtigt sei, für die Zukunft den Anbau einzelner besonders wichtiger Früchte rechtzeitig durch Lieferungsverträge zu sichern. In nächster Zeit werde eine größere Anzahl schlachtreifer Schweine zur Verfügung stehen. In der Aussprache wurde angeregt, den landwirtschaftlichen Anbau durch Gewährung von Düngemitteln und Gestellung von Gespannen und landwirtschaftlich bewanderten Arbeitern zu beeinflussen. Der Minister ging auf diese Anregungen ein und sprach die Hoffnung aus, daß sich durch die Errichtung von Kreiswirtschaftsämtern eine bessere Befriedigung des Bedarfs der städtischen Bevölkerung erreichen lassen werde.

Österreich-Ungarn.

× Auf neue Wege **zur Sicherung der Volksernährung** deuten Personalveränderungen im Ernährungsamt hin. Der Kaiser hat den Präsidenten des Amtes für Volksernährung Koksstein auf seine Bitte von dieser Stelle enthoben und den Obersten des Generalstabskorps Anton Höfer, Chef der Quartiermeister-Abteilung des Armee-Oberkommandos, zum Minister ernannt und mit der Leitung des Amtes für Volksernährung betraut.

Italien.

× Die Kriegspresse zeigt sich beunruhigt über **die wachsende Friedensstimmung** im Lande. Der Streit zwischen den Friedensfreunden und den Kriegstreibern nimmt gegenwärtig die heftigste Form an, wie noch nie seit Kriegsbeginn. Der „Corriere della Sera" berichtet von fortgesetzten Friedenskundgebungen zahlreicher katholischer Vereine in Rom, die nicht zu unterschätzen seien.

Rußland.

× Vor der Vertagung der Duma bis zum 25. Januar wickelten sich überaus **heftige Szenen im Parlament** ab, die bezeichnend für die augenblicklichen innerpolitischen Zustände sind. Die Duma zeigte sich dem vorgelegten Entwurf über den allgemeinen Arbeitszwang gegenüber widerspenstig, deshalb wurde sie nach Hause geschickt und die Regierung will versuchen, den Arbeitszwang auf eigene Faust durchzuführen. Die Regierung lehnte auch einen Initiativantrag der Duma über den Gemeinde- und Städteverband einfach ohne Begründung ab, ein Vorgang, der einzig dasteht. Als die Duma die Ausschließung des Polen Lempicki wegen einjähriger Abwesenheit behandelte, protestierten Sozialisten und Arbeitervertreter. Die Duma begehe einen scheinheiligen Betrug, Lempicki werde nicht wegen einjähriger Abwesenheit, sondern wegen seiner politischen Tätigkeit ausgeschlossen. Die Duma sollte sich lieber mit den in Sibirien sitzenden Abgeordneten beschäftigen. Jeder wisse, daß die russische Regierung alle menschlichen und göttlichen Gesetze täglich gegen alle Fremdvölker breche. Lempicki arbeite für Polens Unabhängigkeit, er sei ein polnischer Patriot. Ein Redner sagte: „Lempicki verdient darum unsere Achtung. Wäre der Krieg ein Befreiungskrieg und nicht ein gemeiner Raubkrieg, wie wir glauben, müßte die Frage noch ganz anders entschieden werden. Die Duma hat sich wiederum mit Schande bedeckt."

Griechenland.

× Die Auflehnung des griechischen Volkes gegen die unerhörte Vergewaltigung durch England und Frankreich dauert an. Aus Syra wird englischen Blättern gemeldet, daß die königstreuen Reservisten **die Eisenbahnbrücke südlich von Larissa in die Luft gesprengt** haben, um weitere Truppenverschiebungen nach dem Peleponnes zu verhindern. Ferner wird berichtet, daß das Vermögen des venizelistischen Generals Danglis, das in der Nationalbank deponiert war, und einige kleine Geldsummen, die Venizelos gehörten, beschlagnahmt wurden. Die Verhaftungen von Venizelisten dauern fort. Die früheren Ministerpräsidenten, mit denen der König beratschlagt habe, sollen einstimmig erklärt haben, daß die Forderungen der Entente in ihrer gegenwärtigen Form nicht gebilligt werden könnten. Die verbandsfreundliche Schweizer „Neue Korrespondenz" meldet aus Athen, daß man dort seit einigen Tagen eine regere Tätigkeit der Flugzeuge wahrnehme. Täglich überflöge ein feindliches Flugzeug die Stadt. Man glaubt, daß es den Auftrag hat, den Kurierdienst für die Stadt Athen zu besorgen, die jetzt sonst vollständig isoliert und von jeder Verbindung mit den Zentralmächten abgeschnitten ist.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Januar. In der Gegend Mitau—Riga 900 Russen gefangen. — Südlich des Trotosultals schwere russische Niederlage zwischen Octumba und Mt. Faltucanu; über 300 Gefangene. — Die starke russische Stellung zwischen Tartaru bis Rimniceni vor der Serethlinie genommen, weiter südöstlich Olaneasca, Gulianca und Marineni erobert. — Die Donau-Armee wirft die Russen über den Sereth zurück. — Braila erstürmt, Galatz unter Feuer genommen.

Holland.

× Angelegentlich beschäftigt sich die **öffentliche Meinung** mit den neuerlich **andauernd** auftretenden **britischen Drohungen gegen Holland.** Die englischen Blätter fordern in merkwürdiger Übereinstimmung, Holland müsse jetzt den Verbandswünschen nachkommen, sonst drohten ihm mancherlei Schwierigkeiten. Marschall French ersuchte in einer Unterredung mit einem Zeitungskorrespondenten offen, sich in die Arme Englands zu werfen, ehe es zu spät sei. Der bisherige englische Gesandte im Haag, Johnstone, wurde abberufen, trotzdem er alle möglichen Vorteile für England herausschlug. Er soll den Hetzern in London noch nicht brutal genug gewesen sein. Das alles vereinigt sich zu dem Bilde einer geplanten Aktion, wofür man ja in Griechenland lehrreiche Beispiele hat. Es steht aber nicht zu erwarten, daß Holland sich durch das Treiben auf einen neutralitätswidrigen Weg drängen lassen wird.

Großbritannien.

× In Leeds wurden bemerkenswerte Mitteilungen gemacht über **die Zunahme der Verbrechen jugendlicher Personen.** Amtliche Ziffern zeigen, daß die Zahl der jugendlichen Verbrecher von 501 im Jahre 1914 auf 916 im Jahre 1915 und während der ersten 11 Monate des Jahres 1916 auf 910 Fälle gestiegen ist.

Amerika.

× Über die **finanzielle Hilfe der Vereinigten Staaten** für den Zehnverband macht der Schriftsteller Saint Brice im Pariser „Journal" bemerkenswerte Mitteilungen. Der Verband erhielt danach bisher von Amerika zwanzig Milliarden Frank. Davon sind zehn Milliarden direkte Anleihen. Zudem kaufte Amerika auf den Börsen von London und Paris für zehn Milliarden amerikanische Wertpapiere zurück. Ohne diese Hilfe hätte der Verband die Munitionslieferungen nicht bezahlen können.

Aus In- und Ausland.

München, 6. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs wurden die Staatsminister Ritter v. Seidlein und Dr. Ritter v. Knilling in den erblichen Adelsstand erhoben. Dem Staatsminister, Vorsitzenden des Ministerrats, Dr. Graf v. Hertling wurde das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Bern, 6. Jan. Die Leitung des deutschen Konsulats in Bern übernimmt für den zurückgetretenen Konsul Jenner der bisherige deutsche Generalkonsul in Innsbruck Schuermann.

Bern, 6. Jan. In Rom traten heute die Verbandsminister zu ihrer angekündigten Konferenz zusammen. Lloyd George, Lord Milner, Briand, General Lianten u. a. sind erschienen.

Haag, 6. Jan. Die belgische Regierung gibt auch eine schwarze Liste heraus, in der die mit dem Feinde Handel treibenden, oder eine Vermittlungsrolle spielenden Personen, Firmen und Gesellschaften verzeichnet werden.

Stockholm, 6. Jan. Amtlich wird mitgeteilt, daß Stürmer erneut einen Platz im Außenministerium erhalten hat, unter Beibehaltung seiner Befugnisse als Reichsratsmitglied und Oberkammerherr.

Brüssel, 6. Jan. Der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr v. Bissing, der von seiner Erkältung wieder genesen ist, erhielt vom Kaiser einen Erholungsurlaub bewilligt und begab sich nach Wiesbaden.

Madrid, 6. Jan. Der Oberstaatsanwalt hat den Gerichten das strengste Vorgehen gegen Blätter empfohlen, deren Artikel die Häupter der kriegführenden Staaten beleidigen.

Newyork, 6. Jan. Der Kongreß erörtert das Eisenbahngesetz. Wilson besteht auf einem Vorschlag, der die Streiks der Eisenbahnangestellten ohne vorherige Kündigung für ungesetzlich erklärt.

Washington, 6. Jan. Die deutsche Botschaft beginnt mit der Veröffentlichung regelmäßiger Berichte über die gegenwärtige Lage der deutschen Finanzen und der Industrie.

Washington, 6. Jan. Mit 48 gegen 17 Stimmen hat der Senat eine Resolution der Republikaner angenommen, welche zwar die Anfrage des Präsidenten nach den Friedensbedingungen billigte, aber nicht die Note selbst.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Bestands- und Bedarfsanmeldung für Leim.** Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim vom 14. September 1916 und den Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage ist jeder, der am Beginn eines Kalendermonats Leim (Lederleim, Hasenleim, Knochenleim, Mischleim) in einer Gesamtmenge von mindestens 100 Kilogramm in Gewahrsam hat, verpflichtet, bis zum 10. jeden Monats seinen Bestand anzugeben. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Berlin, ausgegebenen Vordrucken zu erstatten, die bei den Handelskammern und Handwerkskammern sowie bei den größeren industriellen Fachverbänden zu beziehen sind. Der Meldepflicht unterliegen nicht nur die Leimfabrikanten und Händler (auch Drogen-, Eisenwaren- und andere Händler, welche Leim nicht als Hauptartikel führen) sowie die Spediteure, sondern auch die Leimverbraucher, selbst wenn sie ihren Bedarf auf längere Zeit gedeckt haben. Unterlassung der Meldung ist mit Strafe bedroht.

* **Zusatzseifenkarten für Tuberkulosekranke.** Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers können auch Personen, die an Tuberkulose jeder Art leiden, auf Antrag bis zu vier Zusatzseifenkarten bewilligt werden, sofern der Antrag von einem königlichen Kreisarzte oder, wenn die betreffende Person sich in Anstaltsbehandlung befindet, von dem leitenden Arzte der Anstalt bescheinigt wird. Die Formulare zu den Anträgen sind auf den Brotkommissionen erhältlich.

* **Arbeitsgemeinschaft des deutschen Buchhandels.** Die Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen erläßt einen Aufruf zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft des gesamten deutschen Buchhandels. Diese will insbesondere die Stellenvermittlung einheitlich regeln, Kriegsbeschädigte aus anderen Berufen unterbringen und für geeigneten Nachwuchs durch Einrichtung von Fachkursen und Fortbildungsschulen sorgen. In allen großen Städten sollen örtliche Vereinigungen errichtet werden. Als Zentrale ist Leipzig in Aussicht genommen.

Der Steuerkurszettel.

(Von einem fachmännischen Mitarbeiter.)

Im Gegensatze zu einer Reihe anderer Staaten, in erster Reihe zu England und Frankreich, sind in Deutschland während des Weltkrieges die amtlichen Kursfeststellungen (mit einer, nicht sehr ins Gewicht fallenden Ausnahme) eingestellt geblieben. Das ist uns von böswilliger feindlicher Seite oft als Schwächezeichen ausgelegt worden: die Kursentwickelung sei so ungünstig, daß man Bedenken trage, sie allgemein bekannt werden zu lassen. Diese Behauptung ist häufig bestritten worden, da aber die Bekanntgabe von Kursen verboten war, so begegnete ein solcher Widerspruch den größten Zweifeln, denn — Zahlen beweisen, sagt Benzenberg. Nun liegen Zahlen vor, amtlich festgestellte und geprüfte Kurse und man darf mit Recht behaupten, daß die eben im Reichsanzeiger erschienenen fünf „Steuerkurs-Beilagen" nicht die unwichtigsten Dokumente für Deutschlands wirtschaftliche Kraft im Weltkriege sind und bleiben werden.

Das gilt nicht zum wenigsten schon von den in ihren ersten Spalten verzeichneten Kursen unserer heimischen Anleihen, obgleich diese an sich natürlich gegenüber ihrem letzten Friedensstande gesunken sind, (weil sich ihr Kurs dem der höher verzinslichen Kriegsanleihen anpassen mußte). Beträgt aber z. B. der Kursrückgang seit dem 25. Juli 1914 bei unserer 3%igen Reichsanleihe 8½ %, so ist er bei den englischen 2½ %igen Konsols und der 3 %igen französischen Rente mehr als doppelt so hoch, nämlich 17½ % bezw. 18 %! Auch die Tatsache gehört hierher, daß die Börsenorgane für unsere Kriegsanleihen deren durchschnittlichen Ausgabekurs — 98 % — als Steuerkurs einsetzen konnten, während z. B. die beiden englischen Kriegsanleihen ganz beträchtliche, nur in der allerletzten Zeit zum Teil aus spekulativen Gründen wieder eingeholte Kursrückgänge aufweisen! Auf die im allgemeinen recht gut behaupteten Kurse der meisten Industrieobligationen sei nur hingewiesen.

Für die Entwicklung der Verhältnisse am Aktienmarkte wird man die riesigen Kurssteigerungen einzelner „Kriegswerte", d. h. Aktien von Unternehmungen, die direkten Heeresbedarf herstellen, durchaus nicht als typisch hinzustellen brauchen. So stiegen z. B. die Vorzugsaktien der Rhein. Metallwarenfabrik von 85% am 25. Juli 1914 auf 401%. Aber auch das Bild, das z. B. die Aktien unserer führenden Banken zeigen, ist nach jeder Richtung befriedigend. Bis auf Kleinigkeiten haben fast alle die Kurse vom Schlusse des letzten Friedensjahres (1913) wieder erreicht, d. h. also die vom Juli 1914 wesentlich überholt. (Z. B. Deutsche Bank 244 gegen 223%, Dresdner 151 gegen 139.) Die kleinen Rückgänge bei einer Anzahl von Provinzinstituten hängen meist lediglich mit dem weniger ausgebreiteten Käuferkreis für diese Aktien zusammen, keineswegs mit dem Bedenken wegen ihrer Lage. Denn es ist den Banken, wie dem größten Teil unserer Industrie (es seien nur noch die Braunkohlen-, wie überhaupt fast alle Montanunternehmungen, Lederfabriken, die meisten Elektrowerke, Petroleumkonzerne u. a. m. als Beispiele erwähnt) in erstaunlicher Weise gelungen, sich „auf den Krieg umzustellen".

Natürlich gibt es auch Gruppen, die im Schatten geblieben sind, wie z. B. die Hypothekenbanken, Verkehrs-, besonders Schiffahrtsgesellschaften, Terraingesellschaften, Porzellanfabriken. Die Tatsache, daß ihr Geschäft durch den Krieg zum Stillstand kam, oder daß die Unkosten besonders stark gewachsen sind, mußte natürlich im Kurse zum Ausdruck kommen. Wie wenig dies aber für die Beurteilung der Fundierung und Güte eines Unternehmens an sich zu bedeuten braucht, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß die Aktien unserer großen chemischen Fabriken und Brauereien ebenfalls unter denen zu finden sind, die Rückgänge zeigen. Im ersten Falle sind es die Bedenken wegen des Auslandsabsatzes, im zweiten die durch die Kontingentsverringerung verkleinerte Verdienstmöglichkeit, die auf die Kurse von Einfluß waren. Aber auf den Wert von Unternehmungen an sich, wie etwa die Badischen Anilinfabriken (490 gegen 560 %) oder die Schultheißbrauerei (246 gegen 264 %) wird selbst kein — Engländer aus diesen Rückgängen ungünstige Schlüsse ziehen können.

Eine Gruppe für sich bilden diejenigen Werte, die auf ausländische Währungen lauten. Ihnen ist (außer den österreichischen) der derzeitige Stand der Wechselkurse zugute gekommen, so daß z. B. 5 %ige Griechische Anleihe 57 % gegen 52½%, 4½ %ige Japanische Anleihe 102 % gegen 90 %, 3½ %ige Schwedische Anleihe 129 % gegen 93 %, Aluminium-Aktien 485 % gegen 226 % notieren. Wenn solche und ähnliche Kurse die Besitzer derartiger Werte veranlassen würden, sie jetzt ins Ausland zu verkaufen, so wäre dies im Interesse unserer heimischen Währung nur mit Freuden zu begrüßen.

Alles in allem ist es also ein sehr erfreuliches Bild, das uns der Steuerkurszettel bietet, und an dem auch selbstverständliche Rückgänge, wie etwa für serbische, rumänische und russische sowie einzelne süd- und mittelamerikanische Renten (Buenos Aires, Mexiko usw.) um so weniger etwas ändern, als in diesen Kursen ja nichts in geringerem Maße zum Ausdrucke kommt, als Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

L. H.

Westfälische Zentrumspartei.

In der gut besuchten Versammlung des Provinzialausschusses, die am Mittwoch, den 3. Januar 1917 in Dortmund stattfand, erstattete nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden, Reichs- und Landtagsabgeordneten Landesökonomierat Herold, zunächst Generalsekretär Brand den Geschäftsbericht des Generalsekretariats für die Zeit vom 1. August 1914 bis Mitte des Jahres 1916.

Am Nachmittage fand im großen Saale des „Biedermeier" die Sitzung des Provinzialkomitees statt. War schon die letzte Tagung im Juli v. J. trotz des Krieges ausgezeichnet besucht, so wies die gestrige Sitzung einen Besuch auf, wie er sonst nur den großen Sitzungen vor einer Reichstagswahl zu teil wird! Ein Beweis, wie sehr das parteipolitische Interesse während des Krieges lebendig geblieben ist. Selbst weite Reisen aus für den Besuch Dortmunds ungünstig gelegenen Orten und die nichts weniger als angenehmen Zugverbindungen unserer Tage hatten die Delegierten nicht vom Besuche abhalten können. Der Vorsitzende, Abgeordneter Herold, begrüßte die stattliche Besucherzahl, insbesondere den Senior der westfälischen Zentrumspartei, Herrenhausmitglied Graf Droste zu Vischering, Erbdroste zu Darfeld und die Abgeordneten Becker-Arnsberg, Geheimrat Dinslage, Graf Max Droste zu Vischering, Frerser, Era, von Galen, Geheimer Baurat Prof. Gerlach, Geheimer Medizinalrat Dr. Gerlach, Gronowski, Dr. Grunenberg, Leppelmann, Geheimrat Dr. von Savigny, Schwartze, Schiffer, Schönkaes, Westerschulte, Prof. Wildermann und das Herrenhausmitglied Erbkämmerer Graf von Plettenberg-Lenhausen. Der Vorsitzende der Dortmunder Zentrumspartei, Stadtverordneter Bickhoff, sprach namens der Zentrumspartei des Reichstagswahlkreises Dortmund-Hörde einen warmen Willkomm aus, begleitet von einer statistischen Uebersicht über die parteipolitischen Verhältnisse dieses Riesenwahlkreises und endend in dem Wunsche gedeihlicher Arbeit am weiteren inneren und äußeren Ausbau der Organisation. Den von Generalsekretär Brand erstatteten Tätigkeitsbericht ergänzte der Vorsitzende. Er wies auf die Tätigkeit des Vorstandes kurz vor Beginn und während des Krieges hin und berichtete über die Arbeiten von Vorstand und Abgeordneten in Ausschüssen und Standeskonferenzen (Konferenzen der unteren und mittleren Postbeamten und der Staatsbeamten, Handwerker- und Mittelstandskonferenz, Industriebeirat). Die lange Dauer des Krieges mache die kräftige Tätigkeit in den Organisationen zur dringenden Pflicht, damit Partei und Wähler den kommenden schweren Kämpfen in einer festgefügten, ausgebreiteten Organisation gerüstet gegenüberstehen. Er hoffe zuversichtlich, daß die heutige Sitzung des Provinzialkomitees auch nach dieser Richtung die Wege weise.

Der Vorsitzende berichtete sodann über die Verhandlungen des Provinzialausschusses, namentlich in bezug auf die Vorberatung der Dortmunder Anträge, die den Teilnehmern gedruckt vorlagen. Im Ausschuß war, wie berichtet, über die weitere Behandlung dieser Anträge völlige Einstimmigkeit erzielt worden. Die ausgedehnte, lebhafte Aussprache im Provinzialkomitee, die alle Anschauungen weitgehendst zu Wort kommen ließ, endigte schließlich mit der Annahme des vom Provinzialausschuß vorgelegten Antrages. Die Kreis- und Bezirksvorstände sollen in einem Rundschreiben ersucht werden, innerhalb von zwei Monaten etwaige Wünsche und Vorschläge bezüglich einer Satzungsänderung schriftlich mitzuteilen. Innerhalb weiterer zwei Monate wird dann der Vorstand dem Provinzialkomitee den Entwurf umgearbeiteter Satzungen zur Beratung und Beschlußfassung vorlegen. Eine eingehende Aussprache fand statt über die Stellungnahme zu den während des Krieges gebildeten Ausschüssen (nationaler, unabhängiger, vaterländischer usw.-Ausschuß). Der Vorsitzende ist, geäußerten Wünschen folgend, bereit, auf Anfrage entsprechende Mitteilung zu machen.

Ein ungemein lebhafter Gedankenaustausch fand statt bei Punkt 3 der Tagesordnung „Aussprache über wirtschaftliche Kriegsfragen". Die Ernährungsschwierigkeiten im Industrierevier, die Lebensverhältnisse der Schwer- und Schwerstarbeiter, die Differenzpunkte zwischen Stadt und Land, die das bedauerliche Auftreten Einzelner geschaffen oder vertieft haben, kriegswirtschaftliche Zukunftsfragen: kurz, der ganze Bereich kriegswirtschaftlicher Probleme fand eine lebhafte Besprechung.

Unter vielfacher Zustimmung wurde die Landwirtschaft darauf hingewiesen, alles nur irgendwie entbehrliche zur besseren Ernährung der Industriearbeiter herzugeben. Daneben wurde die wirtschaftliche Lage des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, die der Krieg so sehr erschwert hat, behandelt. Der Vorsitzende faßte diese Besprechung in einem ernsten Schlußworte zusammen.

In einem tiefdringenden Referate behandelte Erbkämmerer Graf von Galen, M. d. R. und des Herrenhauses, eine Reihe von politischen Zeitfragen: die Diplomatie vor dem Kriege, die Stellung des Zentrums zum Reichskanzler und den andern Parteien, Parlamentarismus und Demokratie, politische Neuorientierung, geprüft an dem Worte „freie Bahn dem Tüchtigen", Paritätsfragen, Jesuitengesetz, die Kriegsziele usw. Die Besprechung, die diese ausgezeichnete Uebersicht fand, konnte wegen der vorgerückten Zeit leider nur kurz sein. Der Vorsitzende ergänzte die Ausführungen des Herrn Grafen von Galen nach mehreren Richtungen, insbesondere nach der Frage der Kriegsziele.

Aus der Versammlung heraus wurde der Wunsch geäußert, daß das Provinzialkomitee sein vollstes Vertrauen zu der politischen und wirtschaftlichen Haltung der Zentrumsfraktionen des Landtages und des Reichstages ausspreche. Dieser Wunsch fand die einstimmige, freudige Zustimmung aller Anwesenden. Gegen 8 Uhr fanden die Verhandlungen ihr Ende.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 5. Januar.

Anwesend waren unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Lippe vom Magistrat Oberbürgermeister Plaßmann und die Stadtv. Bödeker, Brand, Dreyklust, Eberling, H. Eikel, Freitag, Hense, Hiltermann, Kesselmeyer, Kniebel, E. Koch, H. Koch, Kruse, Leonard, Peters, Proppe, Ransohoff, Reismann und Wöhning.

Zunächst werden die neu- bezw. wiedergewählten zehn Stadtverordneten, von denen die Stadtv. Schulte und de Weldige verhindert waren, durch Oberbürgermeister Plaßmann eingeführt und durch Handschlag verpflichtet.

Stadtv.-Vorst. Lippe widmet dem verstorbenen zweiten Beigeordneten Justizrat Marfording einen Nachruf. Der Verstorbene habe in seiner langjährigen Tätigkeit im Magistrat der Stadt wertvolle Dienste geleistet und das Kollegium werde seiner immerdar dankbar gedenken. Zu Ehren des Verstorbenen erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Die folgende **Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und seines Stellvertreters für 1917** findet durch Stimmzettel statt. Zum Stadtverordnetenvorsteher wird Stadtv. Lippe mit 17 Stimmen wiedergewählt. Eine Stimme fiel auf Stadtv. E. Koch und zwei weiße Zettel wurden abgegeben. Als Stellvertreter wird Stadtv. Peters mit 18 Stimmen — zwei weiße Zettel — wiedergewählt. Beide nehmen die Wahl an. Stadtv. Lippe nimmt die Wahl an, bittet aber Rücksicht auf sein Alter nehmen zu wollen. Stadtv. Peters dankt ebenfalls für die Wiederwahl.

Wahl der Mitglieder zu den einzelnen Kommissionen und Deputationen für das Geschäftsjahr 1917.

Baukommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Proppe, Architekt Hellweg, Rechnungsrat Engel, Stadtv. P. Eickel, Maurermeister Bremer, Obersekretär Kleinsorge und Stadtbaumeister Peschges werden wiedergewählt und für den verstorbenen Möbelfabrikanten Schwarzendahl Schreinermeister A. Wippermann neugewählt.

Einquartierungskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Wöhning, Stadtv. Bödeker, Holzhändler Todt, Bauunternehmer Bremer, Architekt Lücke und Bäckermeister Joh. Schulte werden wiedergewählt.

Elektrizitätskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Ransohoff, de Weldige, Auffenberg, Loer, Peters und Professor Balkenhol, werden wieder- und für den verstorbenen Möbelfabrikanten Schwarzendahl Regierungs-Baumeister Schweth neugewählt.

Finanzkommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Esser, H. Koch, Proppe, Ransohoff, Peters, Auffenberg und Loer werden wiedergewählt.

Friedhofskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Hense, Stadtv. Bödeker, Kaufmann Schrader, Architekt Happe, Pfarrer Menne und Stadtbaumeister Peschges werden wieder- und Pfarrer Volkening für den verzogenen Pfarrer Hartmann neugewählt. Ferner findet die Zuwahl des Professors Dr. Fuchs und des Kaufmanns Gustav Ullner statt.

Vereinigte Fuhrparks-, landwirtschaftliche und Wollmarktskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Proppe, Stadtv. Eberling, Kreisboniteur Kluthe, Kaufmann Rempe, Oekonom Koprian, Wirt Peters, Rentner Everke und Rentner Arens werden wiedergewählt.

Gas- und Wasserwerksdeputation. Stadtv. Kniebel, Rechnungsrat Vonderbeck, Rechnungsrat Engel und Kaufmann Jos. Cramer werden wieder- und Stadtv. Wöhning und Reg.-Baumeister Schweth neugewählt. Stadtv. Kruse lehnte eine Wiederwahl ab.

Gesundheitskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Proppe, Brauereibesitzer Schönbeck, Gastwirt Labe und Dr. Blumensaat werden wiedergewählt.

Kanalisationskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. de Weldige, Proppe, Auffenberg, Wöhning, Rechnungsrat Vonderbeck, Professor Balkenhol, Rechnungsrat Eberling, Maurermeister Jos. Bremer und Stadtbaumeister Peschges werden wiedergewählt.

Vereinigte Promenaden- und Fischteichkommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Loer, Eberling, H. Eikel, Promenadenkommissar Luce, Rechnungsrat Vonderbeck, Professor Dr. Westhoff, Rendant Dirichs, Wirt Peters und Gärtnereibesitzer Kehl werden wiedergewählt. Dazu kommt noch der anstelle des verstorbenen Justizrats Marfording zu wählende Vorsitzende des Verschönerungsvereins.

Schlachthauskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Proppe, Brauereibesitzer Schönbeck, Metzgermeister Kleine, Metzgermeister Schröder, Rentner Chr. Kilian und Schlachthausdirektor Müther werden wiedergewählt.

Verwaltungskommission. Die Ausscheidenden, Stadtv. Kruse, de Weldige, Leonard, Hense, Freitag, Hiltermann und P. Eickel werden wiedergewählt.

Zu **Kämmereikassenrevisoren** werden die Stadtv. Peters und E. Koch und zum **Stadtsparkassenrevisor** Stadtv. Reismann gewählt.

Mit dem Antrage der Kommission auf Aufhebung der Fleischsteuerungs- und der Milchausschank- und Gemüsekommission erklärt sich das Kollegium einverstanden.

Ernährungsfragen.

Stadtv. H. Eikel fragt nach der Ursache des Mehlmangels und namentlich auch nach den Gründen der Weißmehlknappheit in Paderborn. Ferner fragt der Redner, ob es wahr sei, daß fortan das Brot mit Steckrüben gestreckt werden soll.

Oberbürgermeister Plaßmann gibt wie in der letzten Sitzung des Ernährungsamtes (vergl. Nr. 2) die Ursachen der Mehlknappheit bekannt. Bezüglich der Verwendung von Steckrüben zur Brotbereitung handele es sich nur um einen Versuch. Glücke derselbe, so können dem Publikum größere Brote angeboten werden.

Stadtv. Eberling erklärt sich als Bäckereifachmann gegen den Steckrübenzusatz und bezeichnete die außerordentliche Mehlknappheit als umso befremdlicher, weil nach seiner Information dieselbe durch die verkehrte Verteilung und die einseitige Bevorzugung einiger Mühlen verschuldet werde. Weshalb, fragt Redner, beschäftige man nicht alle Mühlen, obschon Korn gar im Kreise noch lagern soll? Er denke dabei an die Kranken, Kinder und alten Leute, die noch nicht einmal etwas Weißbrot erhalten konnten, was eine ebenso große wie bittere Notlage sei. Namentlich die Mütter wüßten sich bei dem Fehlen von Weißbrot und Zwieback keinen Rat, was sie ihren Kleinen vorsetzen sollten. Es sei unbedingt notwendig, daß für die Kinder und alten Leute besser gesorgt werde. Nur im Interesse der Bürgerschaft ersuche er diesen Mißständen zu begegnen.

Stadtv. Proppe unterstreicht diese Klage auch bezüglich der ungenügenden Zuweisungen von Greis, Graupen, Haferflocken und Teigwaren. Seit vier Wochen konnte kein Gries abgegeben werden. Die Zulieferungen müßten beschleunigt werden. Seit 14 Tagen sei nun eine Sendung aus Ludwigshafen auf dem Wasserwege unterwegs, wo man für derartige Sendungen doch die Bahn benützen sollte.

Oberbürgermeister Plaßmann hält die Transport- und anderen Schwierigkeiten für bedauerlich. In anderen Städten bestänben aber die gleichen Schwierigkeiten. Eine Bevorzugung von Mühlen sei ihm unbekannt.

Stadtv. Eberling bezeichnet auch die Freigabe großer Fleischmengen für alte Leute als wünschenswert. Auf ein Attest sollte man bei Siebenzigjährigen doch verzichten. Bei dem Mehlmangel bleibe er dabei, daß er durch die Verteilung des Getreide verursacht worden sei. Korn sei genug da.

Stadtv.-Vorst. Lippe erklärt, daß ein Grund des Mehlmangels in der zu späten Anweisung der R. G. St. zu suchen sei. In seiner Mühle sei diese abends um 6 Uhr eingetroffen und 9 Uhr anderen Tages waren die Mengen bereits abgeliefert. Schneller arbeiten könne eine Mühle nicht und ohne Anweisung dürfe nichts geliefert werden. Auch in anderen Städten sei die Mehlnot gewesen. Ganze Wagenladungen wurden gar durch Eilgut abgesandt. Die Anweisungen müßten also früher kommen. Der Redner macht noch darauf aufmerksam, daß demnächst bis zu 80% ausgemahlenes Gerstenmehl zugesetzt werde. Von einer Bevorzugung wisse seine Mühle nichts und daß Kreiskorn hier lagern soll, müsse bezweifelt werden. Ueberfluß an Getreide sei sicher nicht vorhanden.

Damit schließt die Besprechung.

Wir hoffen, daß die Erörterung der Mehlfrage, die sich in der Tat zu einer großen Kalamität herausgewachsen hat, das Ergebnis haben wird, daß alle maßgebenden Stellen schleunigst zur Abhilfe alle Hebel in Bewegung setzen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 8. Januar.

Merkblatt für den 9. Januar.

Sonnenaufgang	8¹¹	Monduntergang	8³⁰ V.
Sonnenuntergang	4⁰⁴	Mondaufgang	5³¹ N.

Vom Weltkrieg 1915/16.

9. 1. 1915. Bei einem Sturmangriff in den Argonnen werden 1200 Franzosen gefangengenommen. — **1916.** Das englische Schlachtschiff „Eduard VII." stößt auf eine Mine und sinkt. — Die Engländer räumen unter großen Verlusten Sed ul Bahr, den letzten Winkel der Halbinsel Gallipoli.

1828 Chirurg Friedrich v. Esmarch geb. — 1829 Forschungsreisender Adolf v. Schlagintweit geb. — 1873 Napoleon III. gest. — 1878 Die türkische Armee wird von den Russen im Schipkapaß gefangengenommen. — 1908 Dichter und Zeichner Wilhelm Busch gest. — 1909 Die Südpolarexpedition Shackletons erreicht 88° 23' südlicher Breite.

! Mit dem Dreikönigstage ging die eigentliche Weihnachtszeit zu Ende. Der Christbaum verschwindet wieder und lebten wir im Frieden so strebte man nun der tollen Faschingszeit entgegen. Grausam direkt mutet das Wort Fasching in der heutigen schweren Zeit an und doch kann es nur nützlich sein, wenn wir auch in der bitteren Kriegszeit daran erinnern, wie über alle Maßen übermütig und toll sich ein nicht geringer Bruchteil Deutscher in dieser Zeit früher geberdete. Wir sind inzwischen ernster geworden und tragen kein Verlangen danach, in den alten Faschingstrubel einzutreten, wohl aber verlangen wir danach, daß wenn der neue Christbaum erstrahlt, es der Welt beschieden sein möge das Weihnachtsfest wieder als wahres Friedensfest zu begehen. Äußerlich war ja schon diesmal eine schwache Hoffnung vorhanden. Vor dem Feste gab dazu unser Friedensangebot Veranlassung, aber am Dreikönigstage machte die Kundgebung des Kaisers allen Illusionen ein Ende. Das deutsche Volk weiß nun, daß der Kampf weiter gehen muß, da es sich nicht in die Knechtschaft Englands begeben will.

§ Die Alme führte in den letzten Tagen Hochwasser. Die Wiesen des Almetales waren überschwemmt, und die meisten Mühlen konnten wegen des Hochwassers nicht mahlen.

* **Rechnungen ausschreiben.** Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen schreibt uns: „Mehr wie je ist es für den Detailhandel unter den augenblicklichen Verhältnissen erforderlich, auf den Eingang der Außenstände Bedacht zu nehmen. Wer heute bei Herstellern und Großhändlern Ware kaufen will, muß sich gefallen lassen, außer dem baren Gelde auch noch gute Worte zu geben, denn bei der allgemeinen Warenknappheit sind die Verhältnisse gegenüber der Friedenszeit geradezu auf den Kopf gestellt. Daß unter solchen Umständen auch der Detaillist gezwungen ist, seine Gelder flüssig zu erhalten, liegt auf der Hand. Wir richten daher an unsere Berufsgenossen die Aufforderung, jetzt beim Jahreswechsel die Rechnungen pünktlich auszuschreiben. Es ist geradezu ein volkswirtschaftliches Gebot, seine Gelder zusammenzuhalten, um für alle Fälle gerüstet zu sein. — Gleichzeitig ergeht an das Publikum die freundliche Mahnung, den Kaufmann in dieser schweren Zeit durch baldige Begleichung der Rechnungen zu unterstützen.

§§ **Nach dem Regenwetter** ist nun eine etwas kältere Periode eingetreten. Die Windrichtung ist indes unbeständig und der Himmel bedeckt. Dazu gesellte sich diese Nacht wieder ein heftiger Sturm, der bis zum Mittag sich noch bemerkbar machte.

□ **Unberechtigte Reklameangaben bei dem Backmittel Panogen** kennzeichnet das Kaiserliche Gesundheitsamt mit folgender Erklärung: In geschäftlichen Anzeigen über ein Backmittel, das als Panogen, Panosan, Baderin, Otto Wagner's Panogen, Ba-Bu-Er und unter ähnlichen Namen gegenwärtig vielfach angepriesen wird, ist häufig angegeben, daß das Erzeugnis vom Kaiserlichen Gesundheitsamt und vom Reichsamt des Innern geprüft und genehmigt sei. Aus Anfragen über den Sachverhalt, die an das Kaiserliche Gesundheitsamt gelangt sind, geht hervor, daß diese Angabe an vielen Stellen so verstanden wird, als ob das genannte Erzeugnis bei einer amtlichen Prüfung als beachtenswert erkannt und deshalb ausdrücklich genehmigt worden sei. Dies ist nicht der Fall. Um weiteren Mißverhältnissen vorzubeugen, sei hier der tatsächliche Hergang bekanntgegeben. Die das Panogen herstellende Firma hat gebeten, auf Grund des § 1 Absatz 3 der Bekanntmachung über fetthaltige Zubereitungen vom 26. Juni 1915 ihr ausnahmsweise die Verwendung von Vollmilchpulver bei der Zubereitung ihres Backmittels zu gestatten. Dies Gesuch ist im Reichsamt des Innern geprüft und nach Anhörung des Kaiserlichen Gesundheitsamts abgelehnt worden. In dem Bescheide ist als Ergebnis der angestellten Untersuchung lediglich mitgeteilt, daß ein aus Panogen-Vollmilchpulver hergestellter Napfkuchen, abgesehen von der ansehnlicheren Farbe, in Ansehung des Geruchs und Geschmacks keinerlei Vorzüge gegenüber einem mit Magermilchpulver bereiteten aufzuweisen vermochte, daß mithin Panogen aus Magermilchpulver im allgemeinen beim Kuchenbacken denselben Zweck erfüllen werde, wie Panogen aus Vollmilchpulver. Darüber, ob das Panogen geeignet ist, Butter zu ersetzen, oder ob es sonst irgend welche Vorzüge als Backhilfsmittel besitzt, hat sich der Bescheid nicht ausgesprochen und eine amtliche Genehmigung des Mittels hat nicht stattgefunden.

Lippspringe.

L. In der Woche vom 8. bis 13. Januar findet in Lippspringe wiederum das Einsammeln von leeren Konservenbüchsen statt. Wie bekannt, ist der Erlös aus dem Verkaufe der Büchsen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Lippspringer Bürger bestimmt. Auch an dieser Stelle wird auf die Sammlung und deren guten Zweck hingewiesen und dringend gebeten, alle vorhandenen Konservenbüchsen zum Abholen bereit zu stellen.

Von Nah und Fern.

*** **Halle**, 8. Januar. Die Stadt kaufte jetzt für 4 450 000 Mark Gelände für Wohnhäuser, nahe des kunftigen Hafengebiets.

+ **Bielefeld**, 4. Jan. Die Firma C. A. Delius und Söhne hier hat dem Vorsitzenden des Westfälischen Provinzialausschusses der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen den Betrag von 20 000 Mk. überwiesen.

÷ **Aus dem Lippischen**, 7. Jan. Die Viehmärkte sind jetzt wieder beschränkt freigegeben für Pferde, Ziegen und Schweine unter 100 Pfund Lebendgewicht. Die Detmolder Viehmärkte finden jetzt wieder alle vier Wochen statt, der nächste am 16. Januar.

⊙ **Lemke**, 5. Jan. Die dritte Auszeichnung, das Eiserne Kreuz 1. Klasse, wurde dem Unteroffizier Josef Vollmer im Inf.-Regt. Nr. 163, Sohn des Auktionators H. Vollmer hier, am Neujahrstage für besondere Leistungen an der Westfront verliehen. Der Ausgezeichnete kämpft seit Beginn des Krieges auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und ist zur Zeit zum zweiten Male leicht verwundet.

= **Hallenberg, Kreis Brilon**, 4. Jan. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der Landwirt Joseph Mause von hier betroffen, indem er mit dem Fuß in das Schwungrad der Dreschmaschine geriet, sodaß dieser zerbrach. Er wurde in die Klinik nach Marburg transportiert, wo ihm der Fuß oberhalb des Knöchels abgenommen werden mußte.

ch **Aus dem Sauerlande**, 6. Jan. Das Hochwasser ist seit gestern merklich zurückgegangen, so daß eine weitere Gefahr für ausgeschlossen gelten kann. Im oberen Sauerlande herrscht bei strenger Kälte starker Schneefall.

Vermischtes.

Eine Stiftung Helen Kellers für deutsche Kriegsblinde. Die vielgenannte Amerikanerin Helen Keller, die taub und blind ist, ersuchte ihren Stuttgarter Verleger, alle ihre Einkünfte aus den deutschen Ausgaben ihrer Bücher zur Unterstützung deutscher, im Kriege erblindeter Soldaten zu verwenden. „Ich möchte", schreibt sie, „daß dies geschieht, solange der Krieg andauert und bis zum Schluß des Jahres, in dem der Friede wiederhergestellt wird. Das ist eine kleine Gabe für das deutsche Volk, dessen Wertschätzung und Anteilnahme an meiner Arbeit mich so oft ermutigt und erfreut haben. Ich wollte, ich hätte mehr zu geben; aber zu dem, was es ist, gebe ich mein Herz mit dazu. Meine Bewunderung für die Deutschen ist vermehrt worden durch ihre glänzende organisatorische Fähigkeit, ihren Mut und ihre Kraft des Durchhaltens. Ich bin neutral, aber ich schaue immer noch auf das Land Beethovens, das Land Goethes und Kants als auf ein zweites Vaterland." Es gibt also in Amerika doch noch Leute, die sich ihr Urteil nicht trüben lassen und noch immer an die deutsche Nation und die deutsche Kultur glauben.

Kriegszeiten in Galiläa.

In fesselnder Weise schildert ein Schweizer Lehrer, der in Jaffa wirkt, wie das Land der heiligen Stätten sich dem Kriege angepaßt hat. Er schreibt:

Am Fuße des jetzt einem Kriegslager gleichenden Berges K stehe und werfe ich einen Blick auf das weithin leere Meer – nein, leer ist seine Oberfläche nicht. Da oben, ganz weit in der Ferne, schimmert grau ein Ungeheuer, das immer näher heranrückt und immer deutlicher erkennbar wird. „Forghetta" (Fregatte), flüstert mein arabischer Begleiter und sucht angstvoll nach einem Unterschlupf. Im Gehen zeigt er mir noch ein zerstörtes Haus gegenüber: das ehemalige deutsche Konsulat, jetzt in Trümmer geschossen. „Was soll das bedeuten, Ahmed?" — „Eine Woche Forghetta drei Bomben geschickt, um das allemanji Onsulat zu zerstören. Geschickt einen Mektub (Brief), daß franzauische Schiffe schießen." Die schlichten, abgebrochenen Sätze erklären mir deutlich den Vorfall (seinerzeit auch in deutschen Blättern geschildert). Ich wandere durch die Stadt (Akka). Eine eigenartig schwüle Stimmung herrscht überall. Der einst so lebhafte Hafen ist durch militärische Posten für jeden Besucher abgeschlossen, und still ist es auch auf dem großen, europäisch ausgestatteten Bahnhof. Ich bestelle einen Wagen nach Tiberias. Der Wagenführer, ein alter Bekannter, behandelt mich barsch, fragt nach meinem Paß und erklärt, erst fahren zu wollen, wenn ich ihm meine „Wesika" (Passierschein) vorzeige. Ich besorge mir den Schein und fahre gegen Abend in Gesellschaft einiger Kolonistenfrauen und eines alten Arabers durch das nordöstliche Stadttor gegen die Jesreelebene zu, auf der erst im Tale, dann auf dem Rücken des südgaliläischen Gebirges führenden Straße nach Nazareth und Tiberias.

Wir gelangten erst gegen Morgen nach Nazareth und beschlossen, den Vormittag hier zuzubringen. Wie gewaltig sich doch das friedliche Städtchen im Laufe der Kriegsmonate verändert hatte. Gleich am Eingangstor, unten an der in einem steinernen Becken eingefaßten Marienquelle, wo sonst das patriarchalische, von allen Orientreisenden bewunderte Bild der Wasserschöpferinnen mit den großen ovalen Krügen auf Kopf oder Schulter das Auge entzückte, sehen wir einen Trupp türkischer Reiter, die ihre Pferde tränken und waschen. Und dann sehen wir Haubitzen und Munitionswagen, und zum Stadttor hinaus reitet eine Schwadron Reiter unter den schmetternden Tönen der Trompeten, die von einigen kräftigen Burschen an der Spitze des Zuges geblasen werden. Um das sonst von alten und jungen Pilgern belagerte russische Hospiz herum gehen und laufen türkische Artilleristen mit ihren blaugestreiften grauen Uniformen, stehen Offiziere und Polizeibeamte, lagern Soldaten und wiehern die Pferde, denen man es ansieht, daß sie soeben von einer anstrengenden Fahrt zurückgekehrt sind. Die Straßen der Stadt sind für diese Zeit recht belebt, doch sieht man fast keine einzige Frauengestalt und überhaupt keine einheimischen Bürger; alle leben jetzt, wo die Soldaten die Stadt füllen, in kleinen Häuschen in den Gassen der Oberstadt.

Nachdem wir noch einige Weihestätten des an antiken Kulturresten so reichen Städtchens rasch besichtigt und ein paar Offiziere erkannt und begrüßt hatten, machten wir uns gegen Mittag auf den Weg nach Tiberias. Das bald erreichte, europäisch anmutende, schön gelegene und noch manche alte Ruine aufweisende Dorf Kefr Kana zeigt auch die Spuren der gegenwärtigen Zeit: das russische Kloster ist geschlossen und wird von Soldaten bewacht, ein guter Teil des sonst sehr gern besuchten Waldes in der Umgebung mußte abgeholzt werden, die Straße wird neu gepflastert, und hie und da sieht man einen langen Zug mit Waffen und Munition bepackter Kamele, die in der Richtung nach Tiberias sich bewegen. Ohne Zwischenfall langen wir gegen Abend in Tiberias an, nachdem wir eine in ihrer Art einzig dastehende Landschaft, die so viele Erinnerungen an die biblische Geschichte wachruft, durchquert haben. Auch über Tiberias, Rosch Pinah, Jessud und Matulla, in Friedenszeiten Perlen südlicher Landschaftsherrlichkeit, hat der Krieg Einsamkeit und Stille gebreitet . . .

Letzte Nachrichten.

Amtlicher Heeresbericht.

wtb. Berlin, 7. Jan., abends. (Amtlich.)

An der Westfront im allgemeinen ruhiger Tag.

An der Ostfront fanden auch heute südwestlich Riga Kämpfe statt.

Einberufung des Preußischen Landtags.

wtb. **Berlin**, 7. Jan. Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses ist auf den 23. Jan. einberufen.

Die holländische Presse zum Armeebefehl des Kaisers.

TU. **Amsterdam**, 7. Jan. „Nieuws van den Dag" schreibt zum Armeebefehl Kaiser Wilhelms: Kaiser Wilhelm gibt in seinem Armeebefehl zu verstehen, daß das Friedensangebot der Mittelmächte als erledigt anzusehen ist. Mit einem Armeebefehl wurde am 12. Dezember das deutsche Friedensverfahren eröffnet, mit einem Armeebefehl schließt der Kaiser es, da die Entente die dargereichte Hand nicht angenommen hat. Das „Handelsblad" schreibt: Der deutsche Kaiser hat die Antwortnote der Entente, in der keine einzige Gelegenheit zu neuen Angeboten der Mittelmächte offen gelassen wurde, und in der deutlich der Wunsch ausgesprochen wird, den Kampf fortzusetzen, mit einem Armeebefehl die Antwort des Einverständnisses gegeben. Das Blatt meint, daß es so gekommen wäre, wie es dies verkündet habe, als die deutsche Friedensnote erschienen sei. Werden die deutschen Friedensvorstellungen, so schrieb es damals, verworfen, dann wird dadurch die Position des deutschen Kaisers im eigenen Lande und im Auslande sehr kräftig gestärkt, dann wird die Friedensbewegung in Deutschland verstimmt werden, dann muß Deutschland überall, und vor allem in Amerika, an Sympathie gewinnen, dann fühlt der deutsche Soldat mehr als je das Unendliche, das Aufgezwungene des Krieges und arbeitet ruhig und geduldig weiter und kämpft in dieser Hölle.

Die Angst vor dem verschärften U-Bootkrieg.

TU. **Genf**, 8. Januar. Schon vor dem Bekanntwerden der während der letzten 48 Stunden gemeldeten Schiffsverluste, beklagt die amtliche Formation, daß die deutsche U-Bottätigkeit die Versorgung Frankreichs mit Kohlen, Stahl und Lebensmittel in Frage stelle. Aus La-Russel wird die Versenkung von 11 französischen Wachtschiffen und 7 Fischerbooten gemeldrt.

Die Entente und „die Freiheit" der kleinen Völker.

bb. **Berlin**, 8. Jan. England plant die weitere Beschränkung der Zufuhren der neutralen Staaten, um diese zur Einstellung ihrer Lieferungen an die Mittelmächte zu zwingen.

Maschiert Griechenland?

f. **Frankfurt**, 8 Januar. Der F. Ztg. wird aus Genf gemeldet: Der „Matin" und andere Pariser Blätter fordern den Verzicht der Verbündeten auf jede weitere diplomatische Erörterung der vom Kabinett Lambros zu machenden Gegenvorschläge. Diese seien lediglich als Zeitgewinn zu betrachten. Geheimbefehle an die Reservisten, sich auf das erste Zeichen hin für den Heeresdienst bereitzuhalten.

Friedenskonferenz der Entente-Staaten unter sich?

bb **Budapest**, 6. Jan. Wie aus Sofia gemeldet wird, erfährt das Blatt „Cambana" aus guter Quelle, die russische Regierung bemühe sich unter den Alliierten, die Entente-Staaten zu einer Friedenskonferenz unter sich zu veranlassen.

Verstimmung im Vatikan?

wtb. **Bern**, 7. Jan. Wie „Secolo" meldet, ist man im Vatikan verstimmt darüber, daß Lloyd George dem Papst keinen Besuch abgestattet habe, während Asquith im Vorjahre den Papst aufsuchte. Der Papst sei nicht einmal durch den englischen Gesandten beim Vatikan von der beabsichtigten Reise benachrichtigt worden.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Ohne Bezugschein
Augustwolle
Seidenwolle
Reine Wolle
C. Sander
Paderborn, Warme Pader 4.
Aeltestes Wollwarengeschäft.

Die einschneidenden und wichtigen **Bekanntmachungen** u. **Verordnungen** des
Generalkommandos
werden sämtlich im „Anzeiger" veröffentlicht. Es liegt somit im eigensten **Interesse aller Gewerbetreibenden** den „Anzeiger" genau zu verfolgen und auch zu
abonnieren!

Vom 10. Januar ds. Js. ab tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, über den die Fahrkartenausgabestellen schon jetzt Auskunft erteilen.
Cassel, den 5. Januar 1917.
Königl. Eisenbahndirektion.

Gebrauchten
Phot.-Apparat
billig zu verkaufen.
Ang. u. an d. Red. ds. Bl.

[redacted]
Ich suche ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus mit guten Zeugnissen.
Frau Reichsbankdirektor
Beckolt in Lippstadt.
[redacted]

Für sofort auf längere Zeit
Wohnung
für 2 Personen (2 Schlaf- u. 1 Wohnzimmer mit voller Pension in gutem, kurgemäß eingerichtetem Hause gesucht
Angebote mit Beschreibung, Lage und Preis unt. R. M. an die Geschäftsst. d. Lippspr. Anzeigers, Paderborn, Königstraße 11.

Bekanntmachung
Ich mache darauf aufmerksam, daß die Bekanntmachungen vom 23. 12. 1916 über die
Bezugsscheinpflicht für Schuhe und die Regelung des Altkleiderhandels
mit dem 27. 12. 1916 in Kraft getreten sind und jeder Verstoß gegen diese Bestimmungen strafbar ist. Die Bekanntmachungen können bei den Bezugsschein-Ausgabestellen eingesehen werden.
Paderborn, d. 7. Jan. 1917.
Der Landrat.

Bekanntmachung
An die bei nachstehenden Geschäften in die Kundenliste eingetragenen Personen werden gegen Rückgabe des Abrisses der Eierkarte dieser Woche je
ein Ei
verabfolgt:
Jos. Kiene; F. W. Kölling; H. Kaufmann; Ant. Kaufmann; Ad. Hoböke; Anton Kamp; Gebr. Kahn; Jos. Kleine; Ww. Anton Kleine; Jos. Krawinkel; W. Kleine; Ant. Laudagen; P. Laufkötter; C. Linse; O. Lederle; Aug. Meiners; M. Möck.
Paderborn, d. 8. Jan. 1917.
Der Magistrat.

Nachlaß-Auktion.
Mittwoch, 10. Januar 1917, vormittags 10 Uhr, verkaufe ich in dem Hause **Geroldstraße 2, hinter Stegerhoff** aus dem Nachlasse des verstorbenen Kupferschmidts **Franz Bergmann**
2 kompl. Betten, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 eint. und 1 zweit. Kleiderschrank, 3 Waschkommoden, 1 Nachtkonsölchen, 1 Ofen, 1 Spiegel, 1 Sekretär, 2 Wandbretter, 1 Komode, 2 Teppiche, 1 Trummeaux, 6 Rohrstühle, 1 Garnitur, Sofa und 2 Sessel, 1 Tisch, 2 kl. Tische, 1 Bücherbrett, 1 Paneelbrett, 1 Posten Bücher, 1 Posten Nippsachen, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, ca. 40 Flaschen Wein, 1 Blumenständer, 1 Waschmaschine, 1 Dezimalwage mit Gewichten usw. usw.
öffentlich, meistbietend, gegen bar.
Christian Buschhorn
beeid. Auktionator.

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3.

Bekanntmachung
über Butterverteilung.
Die Verteilung der Butter an die Geschäfte und Großverbraucher findet **Dienstag, den 9. Januar** im **Schlachthofe** in nachstehender Ordnung statt
Die Abgabe erfolgt gegen Rückgabe der Fettkarten (diese verschnürt zu je 50 Stück, in verschlossenen Briefumschlag mit Namenaufschrift und unter Angabe der Stückzahl) und Barzahlung.

8	Uhr	vormittags	Geschäfte mit dem Anfangsbuchstaben Z—T einschließlich,
9½	„	„	„ mit den Anfangsbuchstaben S—N einschließlich,
11	„	„	„ mit den Anfangsbuchstaben M—J einschließlich,
2	„	nachmittags	„ mit den Anfangsbuchstaben H—A einschließlich,
3½	„	„	Anstalten und Krankenhäuser
4½	„	„	Gast- und Schenkwirtschaften

Verpackungsmaterial ist mitzubringen.
Gleichzeitig findet eine Verteilung von **cond. Vollmilch** statt.
Paderborn, den 5. Januar 1917.
Der Magistrat.

Vaterländisch. Hilfsdienst
Gesucht
sprachkundige Hilfsdienstpflichtige
der französ. und engl. Sprache mächtig für Vertrauensposten in Kriegsgefangenenlagern.
Ferner: **Handwerker (Schneider, Schuhmacher, Monteure, Büchsenmacher, Buchbinder p. p.)**
Kgl. Garnison-Kommando,
Infanterie-Kaserne 153
Meldung im Staabsgebäude
Zimmer 32, vorm. 10—12, nachm. 4—6 Uhr.